

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 29 (1946)
Heft: 9

Artikel: Der Zusammenschluss
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

philosophiert immer ein übermenschliches Allgemeinwesen, also ein Abstraktum. Entsprechend der theologischen Herkunft dieser Philosophie ist ihr allgemeines Subjekt ein Gespenst; das philosophierende Allgemeinwesen ist nichts anderes als der als Denker vorgestellte Gott. Wenn Kant nach dem Bewußtsein des philosophierenden Subjektes fragt, so denkt er nicht an das Bewußtsein eines natürlichen wirklichen Menschen, sondern er fingiert ein abstraktes «Bewußtsein überhaupt», also ein Gespenst in der Art des abstrakten Theologengottes. Die Arbeit der deutschen Schulphilosophie ist gelenkt von einem unterbewußten Haß der Philosophen, die eigentlich Theologen sind, auf das moderne *Naturwissen*. Die Philosophen sind unfähig, sich einzugestehen, daß im Zeitalter Ernst Haeckels in ganz neuer Art nach dem Wesen des Menschen zu fragen ist. Die Philosophen versteifen sich darauf, immer noch in der gleichen Art die Fragen aufzuwerfen, wie einst von den griechischen Philosophen gefragt wurde. Als sich die Philosophie der Plato und Aristoteles in die christliche Theologie des Mittelalters verwandelte, änderte sich nicht die Art zu fragen, sondern nur der Inhalt der Philosophie. Bis auf den heutigen Tag aber ist die Schulphilosophie der Ansicht, daß bei der *alten* Frageart stehen zu bleiben sei. Deswegen ist es vollberechtigt, von der akademischen Philosophie als von einer heruntergekommenen Theologie zu sprechen. Eine Philosophie könnte in unserem Zeitalter nur dadurch Wert und Bedeutung haben, daß sie sich von den grandiosen Errungenschaften des modernen Naturwissens zu *neuen* Fragestellungen führen läßt.

Die Situation der gegenwärtigen deutschen Schulphilosophie, mit deren «Aufnahme und Verarbeitung» sich das Referat Wilhelm Kellers zu befassen hat, weist eine besondere Eigentümlichkeit auf. Es laufen die verschiedensten Strömungen der jüngsten deutschen Philosophie in einem markanten Mittelpunkt zusammen und finden nach allgemeiner Ueberzeugung ihren konsequenten Generalausdruck in einem als «klassisch» bewerteten Werke des Philosophen *Martin Heidegger*. Dieser Philosoph steht seit 1927 im Mittelpunkt aller schulphilosophischen Diskussionen. Daß Heidegger auch in allen Metropolen der Welt, besonders in Paris, ausgiebig von Literaten und Aestheten beschwätzt wird, besagt nichts und sei nur nebenbei erwähnt. W. Keller konnte die ihm gestellte Aufgabe sinngemäß in der Weise lösen, daß er die Philosophie Heideggers darstellt. «Aufnahme und Verarbeitung» deutscher Gegenwartphilosophie heißt: Aufnahme und Verarbeitung Heideggers.

Wer ist dieser heute 57jährige deutsche Philosoph Martin Heidegger? Heidegger hat ursprünglich bei den Jesuiten Philosophie studiert und war auch in den Jesuitenorden eingetreten (vgl. hierzu: Jahrbuch der Schweizerischen Philosophischen Gesellschaft, 1942, Seite 49). Dann wendete er sich vom Katholizismus ab, nachdem er sich die Ueberzeugung gebildet hatte, in der Philosophie des protestantischen Kant ein *zeitgemäßeres* Instrument des hohen Philosophierens zu haben als in der offiziellen katholischen Philosophie, wie diese durch den Befehl des Papstes Leo XIII. im Jahre 1879 ein für allemal festgelegt wurde. Dementsprechend wirkt Heidegger als Philosophieprofessor in Badisch-Freiburg nicht an der katholischen Abteilung der Universität, wie er ursprünglich beabsichtigt hatte, sondern sitzt auf einem protestantischen Lehrstuhl.

Heideggers Philosophie will die Frage nach dem Sinn der menschlichen Existenz beantworten. Doch ist der Mensch, der in dieser Philosophie erfragt und erforscht wird, nicht etwa der *natürliche* Mensch. Heidegger ist ja verkappter Theologe. Als Theologe betrachtet er den Menschen vom Standpunkte

Der Zusammenschluß

aller freigeistigen Männer und Frauen ist notwendig, wenn ein Fortschritt erzielt werden soll, der uns und den kommenden Geschlechtern die Grundlage für ein edleres, freieres und glücklicheres Dasein schafft; denn nur einer Vielheit, einer festgefügtten Organisation ist es möglich, kulturellen Bestrebungen im Kampfe gegen Reaktion, Selbstsucht, Gedanken- und Handlungsträgheit zum Durchbruch zu verhelfen.

eines fingierten göttlichen Bewußtseins. Die Anhänger der Philosophie Heideggers möchten zwar gerne als *Atheisten* gelten. Sie verdienen indessen diesen Titel durchaus nicht. Wenn Heideggers Philosophie atheistisch ist, so handelt es sich um einen höchst eigentümlichen Atheismus. Der Heideggersche Atheismus ist ein großartiger — Witz. In Heidegger ist nämlich das fingierte göttliche Bewußtsein dahinter gekommen, daß es *Nichts* erkennt. So ist es denn der philosophierende Theologengott *selbst*, der bei Heidegger Atheist wird. Gott erkennt sich bei Heidegger, und er erkennt — Nichts. Heidegger hat eine eigentliche Revolution in der deutschen Universitätsphilosophie entfacht. Sie besteht darin, daß er die bisher geltende Ansicht über die Bedeutung *Kants* umstürzte. Bisher nahm man an, Kant habe das *menschliche* Erkenntnisvermögen als ein untaugliches Instrument entlarvt. Heidegger aber wies strengstens nach, daß Kants Philosophie nicht «Kritik», sondern positive hohe Metaphysik sei, d. h. eine Lehre auf dem Standpunkte des göttlichen Wissens. Dieses neue Kant-Verständnis aber hat den Effekt, den wir als großartigen weltgeschichtlichen Witz bezeichnen. Wurden nämlich früher die armen *Menschen* zu Atheisten, so wird jetzt durch Heidegger der philosophierende Theologengott *selbst* zum Atheisten.

Noch einmal: das Wesen, das bei Heidegger Philosophie treibt, ist nicht der *natürliche* Mensch. Was bei Heidegger «Mensch» genannt wird, ist eine ebenso willkürliche wie dürre Abstraktion. Das Philosophie treibende Wesen bei Heidegger ist aber die Einheit von Gott und (abstraktem) Mensch. Man könnte auch sagen, bei Heidegger habe der Theologengott die abstrakte Form des deutschen Spießbürgers angenommen, um theologisch zu philosophieren. Was geschieht also, wenn dieser Heideggersche Gott-Mensch (der in Wirklichkeit ein deutscher Spießer ist) den tiefsten Gehalt und Sinn seiner Existenz erkennt? Darauf antwortet die Philosophie Heideggers: Der Gott-Mensch (der in Wahrheit ein maskierter Spießbürger ist) *ängstigt* sich, er ist Angst! Den Sinn seines Daseins erkennt also der Mensch, indem er Angst ist, aus Angst besteht. Der Begriff der Angst ist der wichtigste Angelpunkt im philosophischen System Heideggers. In der Philosophie Heideggers beweist sich die metaphysische Einheit von Gott und Mensch durch die Tatsache der *Angst*. Die Offenbarung Gottes im Menschen ist: Angst. Erkennt der Gott Heideggers sich selbst, so erkennt er: Nichts.

Diese Lehre des deutschen Philosophen Martin Heidegger übt heute in der ganzen «gebildeten» Welt rund um den Erdball ihre Wirkung aus, sie zieht eine gewisse akademische «Elite» in den Bann ihrer mächtigen Faszination. Wir aber, was sollen wir einem redlichen Arbeitsmanne antworten, der den Verdacht äußert, die gegenwärtige akademische Philosophie scheine eine Art Bourgeois-Zeitvertreib zu sein? K. B.